

Die extreme Vorsicht der badischen Dienststellen im Umgang mit ihren französischen Partnern läßt sich aus der politischen Situation des Jahres 1806 erklären:

Baden erfuhr durch Napoleons Pläne von einem zukünftigen Deutschland eine starke Gebietserweiterung und wurde Großherzogtum. Gleichzeitig trat es dem Rheinbund bei. Es bestand also eine enge politische Partnerschaft zwischen Frankreich und Baden. Deshalb sollte auf die Beziehungen zwischen den beiden Staaten nicht der geringste Schatten fallen. Auf keinen Fall sollte durch die Rheinfähre ein badisch-französischer Behördenstreit entstehen. Meinungsverschiedenheiten sollten auf privater Ebene entschieden werden. Durch „pünktlichste Erfüllung“ der Dienstvorschriften sollten sie erst gar nicht entstehen.

Trotz der vielerlei Einschränkungen des Fährbetriebs steigerte am 25. 11. 1806 der Helmlinger „Grüne Baum“-Wirt Johannes Wahl die Fähre zu 96 Gulden im Jahr. Er übernahm das Risiko, obwohl die Pachtsumme von 37 auf 96 Gulden pro Jahr anstieg. Auch mußte er sofort 28 Gulden 48 Kreuzer Sportel erlegen, „so ganz der gnädigen Herrschaft gehört“. Vielleicht gelang es ihm, die rechtsrheinische Anlegestelle in die Nähe seiner Wirtschaft (am Westrand von Helmlingen) zu verlegen. Möglicherweise war dieser Aspekt ein wichtiger Grund für ihn, den Fährbetrieb zu steigern. Die untere Rench war zu seiner Zeit ein Altrheinarm, also mit der Fähre gut anzusteuern. Sein Bürge war Christian Wahl aus Muckenschopf (der Gipsmühlenbetreiber und Krämer?)¹.

Als im Jahre 1792 bedingt durch die revolutionären Ereignisse in Frankreich die „Kaiserlich privilegierte“ Grauelsbaumer Fähre den Betrieb einstellte, waren alle Fährleute ohne Arbeit und Einkommen. Das betraf auch Daniel Stengel, den Wirt des Fährwirthauses. Daniel Stengel reagierte sofort und verlegte die Wirtschaft als Gasthaus zur „Blume“ nach Lichtenau. Der Umsatz der Fährwirtschaft soll bisweilen so groß gewesen sein, wie die des ersten Gasthauses in Lichtenau („zur Krone“)². Mit der Schildgerechtigkeit brachte also die „Blume“ auch ihren guten Ruf vom Rheinufer mit an den neuen Standort, was ihr in der Zukunft zugute kam.

Ludwig Uibel

Anmerkungen

1 GLA: Abt. 358 / Zugg. 1897/57/44

2 Lauppe, Ludwig: Das Rheindörflein Grauelsbaum. In: Ortenau, 1966, 172–188